



## «Wir müssen diesen Leuten eine Chance geben»

**Arbeitsmarkt** Während andere Baselbieter Gemeinden die Integration von Sozialhilfeempfängern auslagern, macht es Reinach selber und hat damit Erfolg.

### Tobias Gfeller

Aufgrund der stetig steigenden Sozialhilfekosten hat der Reinacher Gemeinderat 2018 beschlossen, der Integration von Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt noch mehr Bedeutung zu schenken und erklärte das Thema sogleich zur Chefsache, indem nicht die zuständige Gemeinderätin Bianca Maag-Streit (SP), sondern Gemeindepräsident Melchior Buchs (FDP) das Dossier betreut. Laut Severine Schürch, Beauftragte für Arbeitsintegration der Gemeinde Reinach, sei man jetzt noch näher an der Wirtschaft dran und stehe mit Unternehmen im Austausch.

Gemäss Sozialhilfegesetz des Kantons Baselland zahlt Reinach jedem Betrieb, der einen Sozialhilfeempfänger einstellt, eine Betreuungspauschale von 400 Franken im Monat. Bei erwachsenen Sozialhilfeempfängern übernimmt die Gemeinde die Lohnnebenkosten, bei Jugendlichen sogar den ganzen Lohn. Während andere Gemeinden im Baselbiet die Arbeitsintegration ausgelagert haben, schreibt Severine Schürch mit Betroffenen Bewerbungen, führt mit ihnen Coachings durch und vermittelt sie an Unternehmen.

### Hohe Eingliederungsquote

Das Engagement gibt der Gemeinde recht. «Die Einglie-

derungsquote in den ersten Arbeitsmarkt beträgt 30 Prozent», erklärte Melchior Buchs am Montagabend zufrieden, als die Initiative zur Arbeitsintegration lokalen Firmenvertretern vorgestellt wurde. Mit einer Eingliederungsquote von 30 Prozent liegt die Gemeinde Reinach über dem Kantonschnitt, verrät Severine Schürch. Alle Beteiligten sind sich bewusst, dass es ohne bereitwillige Unternehmen nicht funktioniert.

Das Interesse scheint da, wie der volle Saal im WBZ, dem Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte, bewies. Dessen Leiter Stephan Zahn erzählte von positiven Erfahrungen mit eingegliederten Sozialhilfeempfängern. Ihm ist bewusst, dass es für kleinere Betriebe schwieriger ist, die zusätzliche Aufmerksamkeit, die solche Personen benötigen, aufzubringen.

Erfahrung mit Wiedereingegliederten im Unternehmen hat auch Sandy Sarmini, Personalverantwortliche bei der Birkhäuser + GBC AG. Manchmal hapere es bei der Pünktlichkeit – vor allem zu Beginn. Grundsätzlich sei sie aber zufrieden. Severine Schürch gibt da zu bedenken, dass viele dieser Betroffenen während Jahren am Morgen nicht mehr aufstehen mussten.

### Explizit 50-Jährige gesucht

Bei der Birkhäuser + GBC AG kommt es gemäss Sarmini bei gewissen Stellen vor, dass sie explizit über 50-Jährige einstellt, weil sie deren Erfahrung und Ausstrahlung schätzt. In anderen Firmen würden diese bereits im ersten Durchgang durch Informatik-Rekrutierungsprogramme aus der Auswahl gestrichen.

KMU-Reinach-Präsidentin Gerda Massüger, die ältere Arbeitslose betreut, kennt das Problem. «Weil sie wissen, dass sie fast keine Chance mehr haben, fehlt bei über 50-Jährigen oft die Motivation, sich überhaupt noch zu bewerben», so Massüger.

Neben älteren Betroffenen gebe es auch Jugendliche in der Sozialhilfe, die früh den Anschluss verlieren. Ein nicht integrierter Jugendlicher koste die Gemeinde bis zu seinem Pensionsalter eine bis zwei Millionen Franken, rechnete Gemeindepräsident Melchior Buchs vor.

Geld sei aber nicht die einzige Motivation des Gemeinderats, das Engagement bei der Arbeitsintegration zu verstärken. Gerda Massüger brachte es treffend auf den Punkt: «Es ist wichtig, im Leben gebraucht zu werden, unabhängig zu sein und Wertschätzung zu spüren. Wir müssen diesen Leuten eine Chance geben.»